

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 12

Artikel: Osterplauderei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-431699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

❖ ❖ ❖ Osterplauderei. ❖ ❖ ❖

Soll ich mir die Zeit vertreiben
Eiersprüche fein zu schreiben,
Wie das Kind sie gerne sieht?
O, da müßt' ich ja versprechen,
Daß die Schalen nie zerbrechen
Wie bei Glück und Glas geschieht!

Soll ich kleinen Wundernasen
Singen heut' vom Osterhasen
Wo der Kerl so listig guckt?
Nein, ich bringe nicht Gedichte
Gegen die Naturgeschichte,
Wie der Märchenfabler druckt.

Soll ich mit den Schülern tupfen
Auf die Spitzen oder Gupfen
Wo man Eier leicht gewinnt?
Nein — da lernt die Jugend zanken,
Wie man jagt und tappt nach Franken
Und auf dunkle Kniffe sinnt.

Soll ich werfen wie mit Ballen,
Daß in's Gras die Eier fallen
Und die Hülle nicht zerbricht?
Daß der Enkel traue, baue
Gleich den Alten in das Blaue?
Nein — mein Herr, daß paßt mir nicht!

Soll ich Weißes und den Dotter
Als Verschwender oder Lotter
Rasch verschlingen ohne Wahl?
Nein — wir haben, die vergessen
Was auf morgen bleibt zum Essen,
Ohnehin die schöne Zahl.

Nun, da will ich lieber warten
Hintern Hag am Klostergarten,
Ob mich ein Herr Pater grüßt;
Oder Volk der harten Köpfe
Und der langen, alten Jöpfe
Einen Nebelspalter — küßt!

Unterthänigste Supplika

der Jurisstudiosi an der Alma Mater Turicensis zu Zürich bei Höngg
an den
Hochwohlgeboren Decan Magnificens und Facultatem Reverendissimam
Jurisconsultam.

Ew. Magnificenz Eminenzque!

Hochgelahrte Professoren und Dozenten! Die nachbezeichneten Studenten, die mit heißesten Gelüsten laugen an der Jura Brüste, unterbreiten Eurem gnädigen Blick unterthänigst folgende Supplik. Ihr führt uns in die tiefsten Schächte und Wandelgänge der utriusque Rechte, entwirret uns des Rechts geheimste Falten, und wo rohe Kräfte sinnlos walten, beweist Ihr uns, daß göttliche Gerechtigkeit im Grunde steckt in der ird'ichen Schichtigkeit; lehrt aus dem Unsinn schälen die Vernunft und aus der Plage die Wohlthat der Bunt; führt uns an des Urrechts Quellen, an die vergilbten Corpus Juris-Stellen, wo Ihr mit tiefem Sinn uns zeigt, daß diese Kunst jed' and're übersteigt, und daß ein tücht'ger Pandektist, vom Rechte, das mit uns geboren ist, nicht einen Deut zu wissen braucht, weil solcher Mist doch bald verbraucht. Salva venia diese Wahrheit, bitten wir — nur so aus Noth — Ihr wollet uns doch so zuwenden, es hat damit nicht Noth zu eilen, vom Recht, das gilt im Schweizerbunde gehen ein klein wenig Kunde, denn wir sind nun doch ein Land Helvetiorum und können nicht ganz ignoriren all' den Schlorum, auch spüren wir, daß wir's gestehen, per populos 'nen neuen Rechtsgeist wehen. Das heil'ge römische Recht, daß Gott erbarm', gibt leider uns bald weder kalt noch warm, und die Erde, das verdammte Laß, dreht sich unbelümmert um nefas und fas; auch der Pöbel, stets geneigt zum Schlechten, leugnet bald den ew'gen Erbgang von Gesetz und Recht'n. Drum thut uns von dem neuen Zeug etwas doctren, nur so, damit wir doch ein Bißchen können renomiren. Wir wollen Euch ja gern geloben beim sieben Zeug im Himmel droben, daß wir dereinst im Leben draußen, getreu nach heil'gem röm'schen Rechte wollen hausen und davon keinen Finger breit abgehen, mag auch darob die Welt in Stücke gehen!

Mit aller Hochachtung und Ehrerbietung!

Turici, Datum des Posttempels. (Unterschriften)

Anfrage an den deutschen Sprachverein.

Ist es nach den vielen Bombenattentaten noch zulässig zu sagen: „Sie stehen wie die Bomben“ oder „bombensieft“? Wäre es nicht richtiger zu sagen: „Sie plagen, beziehungsweise fliegen wie die Bomben?“

Bei den schlechten Silberpreisen
Hat — das läßt sich leicht beweisen —
Viel an Werth verloren schon
Selbst die Silberkommission.

❖ ❖ ❖ Osterier. ❖ ❖ ❖

Ein Osterier gab Gladstone still
Roseberry, drauf stand: Homerulebill!
Doch fallen ließ dies Osterier
Roseberry, und da war's entzwei.

Die Sozialisten legten frei
So manches bunte Osterier,
Wie „Recht auf Arbeit“ und auch wohl
Das schöne „Tabaksmonopol“.
Madam Helvetia noch daran
Und sprach: „Seht doch die Eier an,

Die Eier bring' ich nicht zu Tisch,
Die Eier sind nicht mehr ganz frisch“.

Es sprach betrübt der gall'sche Hahn:
„Jetzt kommt das Osterfest heran,
Und zu dem Feste isst mir nun
Mein vielgeliebtes russisches Huhn,
Das sonst doch immer unentwegt
Mir wunderschöne Eier legt.
Und was kommt schließlich an den Tag?
Für Deutschland legt es den „Vertrag“.

Unsere Privat-Propheteiungen.

Vord Rosebery, schreiben die Zeitungen, wurde es einst prophezeit, daß er Premier-Minister werden, das reichste Mädchen heirathen und ein Pferd besitzen werde, welches im Derbyrennen Sieger bliebe. Die ersten beiden Weissagungen seien eingetroffen, auf das Eintreffen der letzten warte man mit Bestimmtheit.

Wir selbst haben uns solche Prophezeiungen unsern deutschen Staatsmännern gegenüber schon längst erlaubt, wagten aber aus Bescheidenheit nicht, dieselben zu veröffentlichen. Nachdem uns aber unsere englischen Kollegen mit gutem Beispiel vorgegangen sind, soll uns nichts hindern, mit unsern Prophezeiungen hervorzutreten:

Drei Jahre vor Caprivis Amtsantritt prophezeiten wir bereits, daß er Reichskanzler werden, Junggeheile bleiben und Herr eines tief verschuldeten Rittergutes werden würde. Die beiden ersten Vorherhersagungen sind eingetroffen, für das Eintreffen der letzten wird der „Bund der Landwirthe“ sicher sorgen.

Herrn Miquel prophezeiten wir (für uns im Stillen) vor zehn Jahren, er werde ein verbobelter Agrarier, ein kräftiger Schraubenvater und der Vorsitzende der Fraktion Manteufel werden. Inwiefern das alles eingetroffen ist, können wir nicht kontrolliren, da wir uns bereits seit Jahren von der Politik zurückgezogen haben.

Katalie und Milan.

Die Ringe haben sie gewechselt
Und machten Augen wie gebrechelt;
Sie liebten sich ja fast zu Tode,
Das freute heilig die Synode.

Sie haben's beide satt zum Sterben
Und trennten sich von Thron der Serben,
Von Tisch und Bettstadt und Kommode,
Was gleich bewilligt die Synode.

In leidigen Verlegenheiten,
In Herz- und Taschenübelkeiten
Sind un're Höchsten bald marode,
Was glaublich findet die Synode.

Der alte Bund ist neu gestiftet,
Weil er und sie sich ausgegütet,
Den neuen Pakt nach alter Mode
Hat heut' geeignet die Synode.

Für Kegelfreunde.

Die deutschen Kegellubs haben einstimmig eine Resolution angenommen, wonach der Kegeljunge „sieben schlechte“ mit dem Rufe „Rumänischer Handelsvertrag“ (Einige fallen um), „acht schlechte“ mit dem Rufe „Russischer Handelsvertrag“ (Die meisten fallen um) zu verkündigen hat. Fallen die Regel erst nach mehrmaligem Schwanken um, so heißt der Ruf: „Fraktion Bennigsen“.

Aus einer Vertheidigungsrede.

„Ich verlange und beantrage völlige Freisprechung meines Klienten. Der Prediger auf der Kanzel was thut er? Er kann dem frommen Kirchgänger den Himmel höchstens versprechen! Das kräftige Wort der Bombe verspricht nicht bloß, sondern versetzt den Gläubigen sofort blitzschnell in den Himmel! Das eben ist die wahre Propaganda nicht der Phraze sondern der That! Ich habe geschlossen“.